

Fülle von Details überschütten, so sieht man nach der Lektüre des Buches doch manche „Klassiker“ anders und genauer. Positive Seiten können nur wenige der Zensur abgewinnen, etwa Jerzy Tomaszewski, der schreibt, daß sie (anders als in der Gegenwart) vor einer Vulgarisierung der Sprache und Verleumdungskampagnen in der Presse geschützt habe.

Insgesamt vermittelt der Band mehr als einige subjektive Eindrücke über das Wirken der Zensur, nämlich einen tiefen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb der Volksrepublik Polen. Schon allein deswegen gehört das vorliegende Buch zweifellos zu den Glanzlichtern der historiographischen Produktion des Jahres 2000.

Der Warschauer Germanist Karol Sauerland untersucht in seinem Buch über Denunziation zunächst deren konkrete Rolle im Nationalsozialismus und im „KGB-Reich“, um dann auf das Phänomen in allgemeinerer Hinsicht einzugehen. Denunziation erscheint dabei als eine allgemeine menschliche Verhaltensweise und gewinnt erst dort an Bedeutung, wo sie zum Teil eines kriminellen Systems wird wie im Dritten Reich – über Massenunnenziationen aus dem „Volk“ – oder im Kommunismus: durch die Mitwirkung des „informellen Mitarbeiters“ der Geheimdienste. S. bringt hierfür auch einige Beispiele aus seiner polnischen Heimat für die Zeit der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg und des kommunistischen Systems. Er geht dabei aber dem Phänomen nicht auf den Grund, sondern es entsteht der Eindruck einer diffusen Ansammlung allgemeiner Bemerkungen und illustrierender Beispiele ohne ein größeres Maß an Kohärenz. Über das Funktionieren des kommunistischen Systems oder die Frage der Kollaboration erfährt man deshalb aus diesem Buch nichts Neues. Am Schluß legt man es enttäuscht zur Seite und fragt sich, was man aus ihm denn nun gelernt hat.

Mainz

Markus Krzoska

Československo-sovětské vztahy v diplomatických jednáních 1939–1945. Dokumenty. Díl 1: březen 1939 – červen 1943. Díl 2: červenec 1943 – březen 1945. [Tschechoslowakisch-sowjetische Beziehungen in den diplomatischen Verhandlungen 1939–1945. Dokumente. Teil 1: März 1939 – Juni 1943. Teil 2: Juli 1943 – März 1945.] Hrsg. von Jan Němeček, Helena Nováčková, Ivan Šťovíček, Miroslav Tejchman. Verlag Státní ústřední archiv v Praze. Praha 1998–1999. 627 S., 663 S.

Die vorliegenden Bände vereinen 530 bislang zum größten Teil unveröffentlichte Dokumente aus verschiedenen tschechischen Archiven, die die nur begrenzt verwertbaren „Dokumente und Materialien“ zu den tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen aus den 1980er Jahren ablösen. Die Dokumentation fügt sich in die bekannten Editionen zur Außenpolitik der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands ein; sie ergänzt die seit 1992 wieder edierte Dokumentationsreihe zur Außenpolitik der UdSSR und findet ihre Fortsetzung in dem 1997 in Prag veröffentlichten Quellenband zu den Regierungsverhandlungen zwischen der ČSR und der UdSSR von 1945 bis 1948. Somit wird eine nicht unerhebliche Lücke geschlossen.

Den Dokumenten vorangestellt sind eine kurze Einführung in die Geschichte der tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen und eine knappe Übersicht über Literatur und Forschungsstand, wobei vornehmlich tschechische und slowakische Literatur berücksichtigt wird. Zu erschließen sind die Dokumente lediglich über ein Inhaltsverzeichnis und ein Personenregister, ein Sachregister ist nicht angehängt. Ein Vorteil der Edition sind die englischen Zusammenfassungen der einzelnen Archivalien, die die Sammlung in begrenztem Maß auch für einen Personenkreis zugänglich machen, der des Tschechischen nicht mächtig ist.

Grundlegend neue Einblicke und Einsichten in die Geschichte der Außenpolitik der tschechoslowakischen Exilregierung ergeben sich aus der Lektüre nicht. Sehr detailliert läßt sich die Entwicklung der Beneš-Diplomatie verfolgen, die parallel zu den Entwicklungen im Zweiten Weltkrieg verlief. Die zunehmende Distanz zu Großbritannien bei gleichzeitiger Annäherung an die Sowjetunion, die Aufgabe von (Kon-)Föderationsplänen

mit Polen und stattdessen der Abschluß des Beistandsabkommens mit der UdSSR 1943 markieren den Schwerpunkt der Edition. Weitere Problemkomplexe bilden die Nachkriegsgrenzen der Tschechoslowakei, die Nachkriegsordnung in Europa, die Befreiung und Besetzung der ČSR durch die Rote Armee, der Slowakische Nationalaufstand sowie der Status der Karpatenukraine. Für letzteren Punkt ergibt sich aus den Quellen, daß die Abtretung der Karpatenukraine an die UdSSR durch die tschechoslowakische Exilregierung nicht lediglich auf ein „Diktat Stalins“ zurückzuführen ist, sondern zumindest ebenso auf ein Entgegenkommen der Exilregierung, das sich als „vorausseilender Gehorsam“ deuten läßt. Die Bewertung der entscheidenden Akteure auf tschechoslowakischer Seite (E. Beneš, H. Ripka, J. Masaryk, Z. Fierlinger) muß ebenfalls nicht neu vorgenommen werden, lediglich die Differenzen oder Nuancen zwischen ihnen können präziser dargestellt werden.

Die Dokumentesammlung ergänzt die vorliegenden Quelleneditionen sowie die historische Literatur und erleichtert die Forschung zu dieser Periode der tschechoslowakischen und Diplomatiegeschichte. Sie sollte in keiner Bibliothek fehlen, die die Geschichte der ČSR, des Zweiten Weltkriegs und der internationalen Beziehungen abdecken möchte.

Marburg/Lahn

Rüdiger Alte

Karel Vondrášek: Sowjetisches Kulturmodell und das tschechische Theater 1945–1968. Zum Spannungsverhältnis zwischen tschechoslowakischer Kulturpolitik und tschechischem Theater. Teil I (Analyse). Teil II (Dokumentation). (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 14/I und II.) Projekt Verlag, Bochum 1999. XIII, 569 S.; IX, 769 S. (DM 43,-; DM 54,-.)

Das tschechische Theater war seit dem 19. Jh. politisches Theater in dem Sinne, daß es national-aufklärerische Funktionen im Prozeß der tschechischen Nationalstaatsbildung übernahm. Die tschechische Bühne stellte eine „politische Tribüne der tschechischen Nation“ (S. 271) dar. Allerdings gelang es bis 1945 nicht, eine „von der deutschen Theaterkultur unabhängige Position“ (S. 22) zu erlangen. Erst die Jahre 1938–1947 eröffneten die Möglichkeit einer autonomen Plazierung des tschechischen Theaters in der europäischen Theatertradition. An diesem Punkt setzt Karel Vondrášeks Untersuchung an. Völlig zu Recht schränkt er die Autonomie des Theaters bereits im Titel seiner zweibändigen Analyse und Dokumentation (im tschechischen Original) ein: Zwischen der tschechoslowakischen Kulturpolitik – beeinflusst oder sogar determiniert vom „sowjetischen Kulturmodell“, von dem in der ČSR nur vage Vorstellungen existierten – und dem tschechischen Theater entwickelte sich nach 1945 eine enge Wechselbeziehung. Das System von Kontrolle und Funktionalisierung im Austausch gegen soziale und finanzielle Absicherung funktionierte bis 1948 auf beiderseitigem Einverständnis und auf Freiwilligkeit. Nach 1948 gewann die Instrumentalisierung durch die staatliche Seite in der „Aufbauphase“ des Sozialismus mehr und mehr die Überhand, um nach 1956 und besonders in den 1960er Jahren dem Theater wieder verstärkt Freiräume zu gewähren. Die Kontrollinstrumente Zensur und Finanzen wurden dabei keineswegs aus der Hand gegeben, z.T. allerdings in die Theaterinstitutionen verlagert (z.B. mittels Pflicht zur betriebswirtschaftlichen Rechnungslegung).

Der Vf. überträgt die allgemein gängige Periodisierung der politischen Geschichte der Tschechoslowakei nach 1945 auf die Geschichte des Theaters: 1945–1948 Kampf um das „Machtmonopol“, 1948–1956 Sowjetisierungsphase, 1956–1962 Tauwetterperiode, 1962–1966 Krise des sozialistischen Systems, 1967–1968 „Prager Frühling“. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den Jahren 1945–1956 (zwei Drittel der Dokumente stammen aus dieser Phase), der Prager Frühling wird nur ansatzweise berücksichtigt.

V. legt seiner Arbeit eine breite Quellenbasis zugrunde, auf der akribisch die Strukturen, die Organisation und Leitung bzw. Kontrolle des tschechischen Theaterwesens beschrieben werden. Die Auseinandersetzungen und Diskussionen um Funktion und Aufgabe des Theaters werden auf der Ebene der Funktionärseliten zwischen staatlichen und künst-